

## Du Wunder

DU WUNDER AUF ZWEI BEINEN  
DU WUNDER MIT DEINEM MÄCHTIGEN GEIST  
DU WUNDER DER BEWUSSTEN SCHÖPFUNG ...  
ERINNERE DICH!

DU WUNDER AUF ZWEI BEINEN...  
DU WUNDER MIT DEINER UNERSCHÖPFLICHEN KREATIVITÄT  
BIST DU DIR DARÜBER BEWUSST, DASS DU IN JEDEM MOMENT DIE MACHT  
DER WAHL HAST?

DU WUNDER AUF ZWEI BEINEN...  
DU WUNDER MIT DEINER UNBESCHRÄNKTEN MACHT...  
NUTZT DU DIE MACHT DEINES GEISTES?  
AUF WAS RICHTEST DU DEINE AUFMERKSAMKEIT?

HÖRE AUF SO ZU TUN, ALS SEIST DU HILFLOS!  
HÖRE AUF SO ZU TUN, ALS SEIST DU MACHTLOS!  
HÖRE AUF SO ZU TUN, ALS SEIST DU KLEIN, ABHÄNGIG, GEBUNDEN ODER  
UNFÄHIG!

DU WUNDER AUF ZWEI BEINEN...  
DU WUNDER MIT DEINER GRENZENLOSEN SCHÖPFERKRAFT...  
WACHE AUF AUS DEINEM TRAUM UND ERINNERE DICH!

DU BIST NUR DESHALB HIER!

## Einleitung

Wenn ich heute gefragt werde, wer ich bin, kann ich darauf nur noch sehr schwer eine Antwort geben. Nicht, weil ich es nicht weiß, sondern viel eher, weil es einfach keine Antwort auf diese Frage gibt, die sich mit Worten, oder gar ein paar knappen Sätzen ausdrücken lässt.

Am liebsten würde ich bei einer solchen Frage mit leuchtenden Augen antworten: „Ich bin *ALLES!*“, doch das habe ich bisher erst sehr selten getan. Stattdessen bleibe ich meist vorsichtig und antworte höchstens: „Ich bin ein Mensch mit zwei Leben. Einem Leben vor, und einem Leben nach meinem TOD.“

Wenn ich versuche, mich an mein früheres Leben zurückzuerinnern, fällt mir auch das unglaublich schwer. Es strengt mich an, weil ich mir kaum eine Situation oder ein Erlebnis von damals mehr wirklich ins Gedächtnis rufen kann. Selbst die bedeutungsvollsten Erfahrungen aus dieser Zeit sind wie ausgelöscht. Es fühlt sich an, als sei all das unfassbar weit weg, oder als beträfe es das Leben eines anderen Menschen. Es wirkt wie eine alte Aufzeichnung auf mich, die zwar irgendwann einmal dokumentiert wurde, aber mittlerweile komplett mit etwas Neuem, wesentlich Wertvollerem überschrieben ist. Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich in meinem damaligen Leben kaum Verbindung zu mir selbst besaß?

Ich weiß noch, dass ich mich damals wie eine leere Marionette fühlte, die sich im Laufe ihres Lebens sehr erfolgreich in einen ständigen Zustand der inneren Leere hineinmanövriert hatte. Ich existierte zwar, aber eher wie ein intelligenter Roboter, der brav all das tut, was er sich selbst beigebracht hatte. Ohne Inhalt und ohne ein wirkliches *Bewusstsein* für mich selbst. Damals fühlte ich mich von einem Zustand der Erfüllung und des Glückes unendlich weit entfernt. Ich weiß noch, dass ich immer „raus“ wollte. Raus aus meinem Körper, raus aus meinen Gefühlen und vor allem raus aus dem Leben selbst, das ich als unendlich schwer empfand.

Heute blicke ich sehr nachsichtig auf die Frau von damals zurück. Sie, die keine

Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

Ahnung davon hatte, dass es mich jemals in ihrem Leben geben wird. Uns beide trennen Welten! Nichts in mir hat mehr mit ihr zu tun, außer meiner tiefsten Hochachtung vor ihrem erstaunlichen Mut und ihrer Hartnäckigkeit. Sie hatte sich mitten in die tiefste Enge, Schwere und Unbewusstheit hineinbegeben, die sie finden konnte. Die Frau von damals manövrierte sich selbst in eine immer enger werdende Sackgasse hinein, bis sie sich schließlich vor einer dunklen, undurchlässigen Wand befand. Alle Achtung! Sie hatte sich selbst vergessen und nur noch Wert darauf gelegt, was andere Menschen wohl von ihr erwarten würden. Sie hatte verlernt, ihrer inneren Stimme zu lauschen und vergessen, was sie glücklich machte.

Meine Wirklichkeit heute ist das genaue Gegenteil. Ich fühle mich grenzenlos, frei und unerschöpflich. Mein Bewusstsein hat sich in Bereiche ausgedehnt, von denen ich früher noch nicht einmal eine vage Ahnung hatte, geschweige denn wusste, dass sie für einen Menschen überhaupt zugänglich sind. Heute erfahre ich mein Leben als ein tägliches, immer neu entstehendes Wunder und bin mir selbst unendlich dankbar, dass ich mich auf diesen Wandel so bewusst eingelassen habe.

## Das Geschenk des Todes

An einem kühlen Septemberabend, nur einige Tage nach meinem 41. Geburtstag erlebte ich - von einer Sekunde auf die andere - meinen eigenen Tod und tauchte dadurch in eine Wirklichkeit ein, die jenseits all meiner bisherigen Vorstellungen lag. Ab diesem magischen Moment ist für mich sehr Vieles mehr als deutlich greifbarer, und es begann das, was ich heute mein Leben nenne.

An diesem Abend geriet beim Anzünden unseres Kamins meine Kleidung in Brand und lies sich nicht löschen. Innerhalb von Sekunden stand mein gesamter Körper vollständig in Flammen und ich wusste genau: „*Gleich sterbe ich!*“ Ich konnte nicht mehr atmen, wurde dem Feuer nicht mehr Herr und gab letztendlich jeglichen Kampf auf. Ich ergab mich gezwungenermaßen meinem Schicksal und mein letzter, bewusster Gedanke war: „*Was auch immer gleich mit mir geschehen mag, ich gebe auf!*“.

In diesem Moment stieg ich irgendwie aus meinem Körper aus und wurde zum Beobachter der Szenerie. Ich sah, wie mein Sohn ins Zimmer stürzte, wie der Notarzt

## Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

kam, den Hubschrauber und das Krankenhaus. Man legte meinen Körper in ein künstliches Koma, wobei ich all das eher interessiert beobachtete, als dass es mich schockierte.

Das größte Geschenk an dieser Erfahrung war allerdings nicht, dass ich endlich meinen Körper verlassen konnte, sondern viel eher, was sich dann in diesem körperlosen, grenzenlosen Bewusstseinszustand ereignete.

Während mein Körper für neun Tage im Koma lag, wurde ich in eine Welt geführt, die jenseits all meiner menschlichen Vorstellungen liegt und mit Worten kaum zu beschreiben ist. Hier durfte ich ganz bewusst erfahren, dass es ein viel größeres, umfassenderes und weiseres „ICH“ gibt, welches ständig mit mir in Verbindung steht. In diesen neun Tagen erhielt ich eine umfassende Schulung über den Sinn und die Zusammenhänge meiner Existenz, tauchte in die Quelle der Schöpfung ein und erkannte sie letztendlich in jeder meiner Zellen wieder. Ich entschied mich *bewusst* ein zweites Mal für mein Leben. Seither ist nichts mehr wie vorher, und ich bin erfüllt von Dankbarkeit in jedem einzelnen Moment. Ob sich dieser gerade gut anfühlt, oder eher nicht so gut, spielt keine Rolle mehr. Ich lebe im JETZT und empfinde das Leben als atemberaubende Spielwiese meiner eigenen Schöpfung, da ich bin vollständig mit allem verbunden bin, was mich wirklich ausmacht. Mein Verstand hat eine komplett neue Rolle in meinem Leben eingenommen und erlaubt mir seitdem, auf all die schöpferischen Ebenen zuzugreifen, in die er sich in diesen neun Tagen ausgedehnt hatte. An seiner Stelle hat jetzt mein *Wahres ICH* die Führung in meinem Leben übernommen, und ich beobachte staunend Tag für Tag die Wunder, die unser Leben für uns bereithält.

Mit ihm gemeinsam entdecke ich ständig neue Möglichkeiten, mein Leben kreativ - selbst und vor allem *bewusst* - in genau die Richtungen zu lenken, in die es mich zieht.

## Unsere gemeinsame Reise

Diese Reise, um die es hier geht, ist meine ganz persönliche Reise - und gleichzeitig auch DEINE! Auch wenn ich hier von mir erzähle, wird das für dich keinen wirklichen Unterschied machen, denn wir beide stammen aus derselben Quelle. Wir beide haben uns für dieses Leben dieselben Herausforderungen gewählt, und auch, wenn sie sich auf der einen, oder anderen Ebene unterscheiden mögen, sind sie doch in ihrem Urgrund gleich. Wir beide wollten die Erfahrung machen, wie wir die Einflüsse des Lebens meistern können, sobald wir vergessen haben, woher wir wirklich kommen. Kannst du dich noch an deinen Wunsch erinnern?

Wir beide haben uns am Tag unserer Geburt auf ein sehr waghalsiges Abenteuer eingelassen, denn wir wollten Grenzerfahrungen machen und auch eigene Grenzen setzen.

Wir beide haben uns auch darauf eingelassen, einen Großteil unseres *Wahren Wesens* zu vergessen, um dadurch sehr tief ins Unbewusste abtauchen zu können, weißt du noch?

Es ist ein bisschen so, als hätten wir mit uns selbst Verstecken gespielt und dabei allerdings den großen Schatz vergessen, den wir vor langer Zeit vor uns selbst versteckten. All das hatte einen Sinn, und ein Teil von uns wusste das immer! Es hatte nämlich für uns beide den Sinn, dass uns unsere Suche an einen gewissen Punkt in unserem Leben bringen würde, an dem wir uns wieder an unser Vorhaben erinnern könnten. An genau diesem Punkt konnten wir zum ersten Mal die leise Stimme unseres *Wahren ICHs* in uns vernehmen, die uns zuflüsterte: „Da gibt es noch viel mehr in dir. Viel mehr! Gehe los und du wirst mich finden.“

Dies war einer der kostbarsten Augenblicke unseres Lebens, an dem wir endlich damit beginnen konnten, uns auf den *Rückweg* zu machen. Wir wollten unsere eigene göttliche Natur wieder entdecken und uns an all das erinnern, was wir wirklich sind. Weißt du noch?

*„Das Leben ist ein kreativer Spiegel  
deiner eigenen Sichtweise.  
Verändere sie und das Leben passt sich an!“*

„Neun Tage Unendlichkeit“ hab ich nicht deshalb für dich geschrieben, um deinen Verstand zu füttern und ihm eine spannende Geschichte zu erzählen. Ich möchte tiefer gehen und dein Herz berühren. Ich wünsche mir, den Teil in dir zu erreichen, der all das, von dem ich ihm hier erzähle bereits kennt. Das Buch ist für genau diesen Teil von dir geschrieben worden, damit er dir hilft, dich zu erinnern! Da Worte meist aber nur mit unserem Verstand erfasst werden, möchte ich dich bitten, dich den Schwingungen dahinter zu öffnen. Ich wünsche mir, dass sie eine Brücke bilden, die dir einen Weg zu deinem *Wahren ICH* aufzeigen, damit du dann, mit ihrer Hilfe, seine unendliche Liebe für dich erfahren kannst.

Dieses Buch erzählt dir von meiner eigenen Reise durch den Tod und weit darüber hinaus. Es beschreibt die Erfahrung einer Wirklichkeit, die jenseits unseres Körpers oder Verstandes verborgen scheint und möchte dich dahin mitnehmen. Mein Herzenswunsch ist es nämlich, dir auf den folgenden Seiten zu helfen, dich an deinen Ursprung zu erinnern und dir davon zu erzählen, wer du *wirklich* bist. All die Seiten dieses Buches möchten dir dein schöpferisches Selbst aufzeigen! Nichts mehr, aber auch nichts weniger. Ich möchte dir helfen, dein Bewusstsein auszudehnen und dich in Bereiche mitnehmen, die du bis heute vielleicht nur erahnt hast, oder die über alles hinausgehen, was du bisher für möglich hieltest.

Es kann sein, dass die folgenden Seiten deine bisherige Sichtweise auf dich selbst und dein Leben vollkommen auf den Kopf stellen könnten. Vielleicht wirst du mich für verrückt halten, meine Worte in Frage stellen oder - im traurigsten Falle - sogar alles als Quatsch abtun. All das kann geschehen, wenn du die Realitäten, in die ich dich hier mitnehmen werde, mit deinem Verstand zu erfassen versuchst. Worte vermitteln all das leider nicht wirklich und sind deshalb nur ein bescheidener Versuch etwas Unbeschreibliches mit ihrer Hilfe für dich erfassbar zu machen. Sie sind nur Mittel zum Zweck. Im besten Fall berühren sie dich auf einer sehr tiefen Ebene und führen dich zu all den wichtigen Erkenntnissen, die du brauchst, um dich selbst als das wiederzuerkennen, was du wirklich bist. In Wahrheit hast du nämlich einen ganz klaren Zugang zu einem unfassbar großen Schatz, da sich die Schöpfung selbst

Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

durch dich ausdrücken möchte. Außerdem bist du im Besitz eines hochsensiblen Echolots, das dich vor sämtlichen Hindernissen auf der Suche nach deinem Schatz rechtzeitig warnt. Es gleicht einer Landkarte, von der wir nur verlernt haben, sie richtig zu nutzen. Wahrheiten müssen in unserem Leben jedoch tief in unserem Kern *erfahren* werden, um sich zu verankern. Und genau dazu lade ich dich in diesem Buch ein. Lese die Worte und fühle die Schwingung, dahinter, da sie Welten zu beschreiben versuchen, die jenseits unseres Verstandes existieren.

Glaubst du eigentlich noch an Wunder? Hast du dir, tief in dir selbst deine Gewissheit bewahrt, dass du Teil eines umfassenden Wunders bist? Einer unerschöpflichen Quelle der Kreativität und der grenzenlosen Möglichkeiten? Fühlst du tief in dir, dass das Leben, welches du lebst, in Wahrheit viel mehr zu bieten hat als das, was sich dir bis jetzt offenbarte? Weißt du noch, warum du hier bist?

Du bist auf jeden Fall nicht hier, um dich klein und ohnmächtig zu fühlen. Du bist nicht hier, um irgendeine Schuld oder Strafe abzutragen, und auch nicht um eine Prüfung zu bestehen. Du bist auch nicht alleine und von allem getrennt, nach dem du dich so sehr sehnst, selbst wenn es sich so anfühlen mag. Niemand hat dich vergessen, richtet über dich oder erwartet etwas von dir. Und du bist auch nicht hier, um die Stufen einer Erfolgsleiter zu erklimmen, oder einen Lohn für deine Taten zu bekommen.

Du bist hier, um dich an all das zu erinnern, was schon immer ein untrennbarer Teil von dir war und immer sein wird. Du bist hier, um deine grenzenlose Schöpferkraft anzuerkennen und dich nicht mehr vor dir selbst zu verstecken. Du bist hier, um dein Bewusstsein in all die Bereiche auszudehnen, die dir zur Verfügung stehen und dadurch dich selbst und die Welt zu bereichern!

Mein Wunsch ist es, dich an all das zu erinnern, was dich WIRKLICH ausmacht und die Schleier zu lüften, die das helle Licht verdecken, das in jeder einzelnen deiner 80 Billionen Zellen auf Entdeckung wartet.

Dieses Buch sind nicht nur Worte.

Es ist ein Weckruf! Dein Weckruf.



## Ein Leben im Nebel

Als ich begriff, dass hier in diesem Leben nicht alles mit rechten Dingen zugehen kann, war ich noch relativ jung. Mein Gefühl sagte mir schon früh, dass hier irgendetwas falsch läuft. Irgendwie fühlte sich die Welt, in die ich hineingeboren worden war, alles andere als richtig an, doch ich konnte mir nicht erklären, woran das lag. Sehr häufig vernahm ich zwar eine sanfte, leise Stimme in mir, die mir davon erzählte, dass ich lediglich aufwachen müsse, um die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist, doch niemand außer mir schien sie zu hören. Ich erinnere mich noch gut, dass ich erwachsene Menschen staunend dabei beobachtete, wie sie miteinander umgingen. Ich verstand nicht, warum sie sich gegenseitig verletzten, der eine sich über einen anderen stellte und sie Machtspielchen austrugen. Das Gefühl der Angst war mir damals unbekannt, und wenn ich sie bei anderen Menschen erkannte, fragte ich mich stets, warum. Laute Worte, Kampf und Streit, Macht und Ohnmacht, all das waren Verhaltensweisen, die ich als kleines Kind nirgendwo einordnen konnte.

Viel eher fühlte ich mich wie ein Zuschauer in einer grandiosen Zaubershow. Der größten und atemberaubendsten Show, die ich mir vorstellen konnte. Ich fühlte mich, als hätten sich hier die größten Magier aller Zeiten zusammengefunden, um mich mit atemberaubenden Illusionen zu verblüffen und in die surreale Welt des Unglaublichen zu entführen. Ich beobachtete staunend, wie sich Wahrheiten vor meinen Augen in Rauch auflösten und ganz woanders wieder auftauchten.

Menschen wandelten sich von einem Augenblick zum nächsten, und das, was ich für wahr hielt, schien hier nicht zu gelten. Mein kindlicher Verstand konnte noch so viele Erklärungen suchen, er kam einfach nicht darauf, warum hier alles so anders war.

War das, was sich hier in meinem Umfeld abspielte real? Oder entsprach das, was ich fühlte und tief in mir als Wahrheit spürte, der Realität?

Eine Traumwelt? Scheinwelt? Alles Illusion? Aber doch so wundervoll magisch! So realistisch, greifbar und vor allem so glaubwürdig.

Wenn ich damals schon gewusst hätte, dass ich mit meinem kindlichen Gefühl richtig lag, wäre vieles leichter geworden. Wäre mir damals schon bewusst gewesen, dass



## Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

ich viele Jahre später einmal genau in diese Wirklichkeit eintauchen, und all das erfahren würde, was ich hier nur ahnte, wäre mein Leben anders verlaufen. Doch das war nicht Sinn der Sache. Es hatte einen großen Sinn, dass ich mich so hin und her gerissen fühlte, denn all das waren genau die Erfahrungen, die ich so dringend brauchte und auch suchte. Doch davon wusste ich damals noch nichts.

Nach einigen Startschwierigkeiten lernte ich brav, wie ein Mensch in diesem Leben zu funktionieren hat, wenn er einen angesehenen Platz in der Gesellschaft erhalten möchte. Ich lernte, mich an die Bedürfnisse meiner Umwelt anzupassen und ihre Forderungen zu erfüllen, damit ich nicht sonderlich aus ihr herausstach. Um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können, braucht man ein gesundes Selbstbewusstsein, doch genau das hatte ich nicht entwickelt. Mir fehlte der Mut, auf meine eigenen Bedürfnisse zu hören und schon bald fühlte ich mich zunehmend klein, hilflos und dem Leben gegenüber mehr als ohnmächtig. Was darauf folgte war, dass ich ständig auf der Hut war, um ja nirgendwo anzuecken oder unangenehm aufzufallen, denn ich hatte schmerzvoll erfahren, was es bedeutet, ein Außenseiter zu sein. Ich hatte mich mit der Zeit auch damit abgefunden, vom Leben gelebt zu werden, statt auf meine innere Stimme zu hören. Deshalb verstummte sie immer mehr. Alles, was ich tat, tat ich nur, um von meiner Umwelt anerkannt zu werden oder das Gefühl zu bekommen, dazuzugehören.

Ich glaubte tagein, tagaus Leistung erbringen zu müssen, um geliebt zu werden oder anerkannt zu sein. Dadurch verbog und verriet ich mich ständig selbst, nur um das Gefühl zu erhalten, dazu zu gehören. Ich verausgabte mich in einer Leistungsgesellschaft, überschritt meine eigenen Grenzen, nur um das Gefühl zu erlangen, wertvoll zu sein. Letztendlich hatte ich dann auch gelernt, alles in mir und um mich herum zu kontrollieren, nur um mich sicher zu fühlen. Kommt auch dir etwas davon bekannt vor?

Als ich älter wurde, geheiratet hatte und Mutter von zwei Kindern war, hatte mich das Leben, so wie es mir die Gesellschaft vorgelebt hatte endgültig eingeholt. Der permanente Kampf gegen mein Leben forderte unerbittlich seinen Tribut. Alles was mit Stillstand und Dunkelheit zu tun hatte, konnte ich in dieser Zeit kennen lernen: Depression, Burnout, geistige und emotionale Selbstzerstörung. Die Tage dehnten

## Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

sich endlos und die Nächte machten Angst.

Mein Leben fühlte sich damals alles andere als erfüllt an. Ich lebte ein zutiefst unglückliches Leben, obwohl es - von außen betrachtet - niemals den Anschein erweckt hätte, denn in meinem Inneren fühlte ich mich durch und durch leer. Da ich allerdings gelernt hatte, meine schwermütigen Gefühle und Gedanken erfolgreich zu unterdrücken, hatte ich mir mit den Jahren eine aufgesetzte Maske angeeignet. Immer wenn mich jemand fragte, wie es mir denn ging, antwortete ich mit einem einstudierten Lächeln: „*Sehr gut, danke. Und dir?*“

Ich lebte damals mit meiner Familie in einem großen Haus, hatte durch meine ständige Arbeit genug Geld, um mir all meine Wünsche zu erfüllen und trug ein künstliches Lächeln vor mir her. Hinter dieser tollen Scheinfassade fühlte ich mich zutiefst wertlos, hilflos und unglaublich verloren. Hinter allem und jedem versuchte ich mich zu verstecken und ich wünschte mir nichts mehr, als einen Zauberumhang, der mich unsichtbar machen könnte. Meine Angst vor der lauten und fordernden Welt da draußen war für mich mit den Jahren so unerträglich geworden, dass ich nur noch weg wollte. Raus aus all dem, was ich in mir fühlte, doch ich wusste nicht wohin! Ich hatte mich so erfolgreich in innere Sackgassen manövriert, dass weder ein Ausweg noch eine Lösung für meinen Zustand zu erkennen war, denn ich hatte eine unfassbare Angst vor Veränderung. Das war meine Realität. Das war meine Wirklichkeit geworden.



## Mein ganz persönlicher Weckruf

Allerdings sollte sich mein Leben an einem kalten Abend im September, nur wenige Tage nach meinem 41. Geburtstag, komplett verändern. Radikal, vollständig und auf eine Weise, von der es besser ist, dass man im Vorfeld nicht weiß, was einen erwartet. Hätte ich nämlich vorher gewusst, was genau an diesem Tag auf mich warten würde, hätte ich alles, aber auch alles getan, um dieser Erfahrung aus dem Weg zu gehen.

An den 28. September 2009 erinnere ich mich noch sehr gut, was erstaunlich ist, denn meine komplette Vergangenheit wirkt heute auf mich, wie ein weit entferntes, fremdes Leben. Wenn ich versuche, mich an die Zeit vor diesem Tag zu erinnern, liegt alles wie unter einem nebligen Schleier. Alles, was sich vor dem 28. September 2009 befindet, wirkt düster, sehr bedrückend und fühlt sich eigenartig fremd an. Wenn ich allerdings auf diesen Tag zurückblicke, bin ich ihm überaus dankbar, denn er enthielt das größte und umfassendste Geschenk, welches mir jemals zuteilwerden konnte.

Seit einigen Wochen hatte ich einen phantastischen Weg gefunden, wenigstens für eine kurze Zeit meiner inneren Leere entfliehen zu können. Ich ging Joggen. Hier war ich alleine, hatte meine Ruhe und mit jedem Schritt, der mich weiter von unserem Haus entfernte, fühlte ich mich freier. Der Trainingsanzug wurde zur perfekten Ausrede, das Haus verlassen zu können, denn niemand fragte danach, warum ich es tat. Niemand merkte mir an, dass ich floh und jedes Mal heilfroh war, wenn ich die Haustüre von außen schließen konnte, um mich auf den Weg zu machen. Mit jedem Schritt, mit dem ich mich weiter von unserem Haus entfernte, nahm die Erleichterung zu und eine unsichtbare Last schien von mir abzufallen. Oft lief ich in den letzten Wochen auf die umliegenden Wälder zu, nur um alleine sein zu können. Mich endlich nicht mehr vor meiner Umwelt verstellen zu müssen, und auch nicht vor mir selbst. Sobald ich die Haustüre schloss, konnte meine aufgesetzte Maskerade fallen und schon alleine dieser Umstand ließ mich aufatmen. Alles war so leer in mir, alles kostete nur Kraft.

Es graute mir vor mir selbst in dieser Zeit, und immer öfter dachte ich daran, einfach

Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

meine Sachen zu packen und wegzulaufen. Irgendwohin, nur weit, weit weg von all dem, was ich in mir fühlte. Das sollte der Sinn meines Lebens sein?

Ein bestimmter Gedanke begleitete mich schon seit Wochen. Er tauchte immer öfter in mir auf, wenn ich Richtung Wald lief und die größte Anspannung bereits von mir abgefallen war. An diesem Tag allerdings hallte er wie ein Echo in meinem Kopf wieder: *„Ich muss endlich wissen, wer ich wirklich bin“!* Dieser Gedanke war mir nicht neu, doch ich hatte ihn bisher immer beiseite gedrückt, sobald er auftauchte. Schon als Kind hatte ich mir diese Fragen gestellt, aber das Leben hatte mir beigebracht, dass es besser ist, wenn man nicht danach fragt und sich lieber anpasst.

Ich war fast drei Stunden unterwegs, als ich wieder unser Haus erreichte. Es dämmerte bereits, mein Körper war komplett durchgefroren und erschöpft, und ich war um eine wichtige Erkenntnis reicher: *„So geht es nicht mehr weiter! Es muss sich etwas ändern, auch wenn ich noch nicht weiß, was und wie.“* Mein Leben so weiter zu leben, wie ich es bisher getan hatte, fiel mir immer schwerer, und ich schien zu begreifen, dass ich aus dieser trostlosen Sackgasse ausbrechen musste. Nur wie? Ohne mich umzuziehen, führte mich mein erster Weg direkt ins Wohnzimmer, um Feuer im Kamin zu machen. Nichts brauchte ich jetzt so dringend wie ein prasselndes Feuer, an dem ich meinen ausgekühlten Körper aufwärmen konnte. Schnell waren einige Holzscheite aufgelegt, mit ausreichend Flüssiganzündern getränkt und angezündet. Warm sollte es werden, und das möglichst schnell.

Heute weiß ich nicht mehr so genau, wie es geschah, aber nach ein paar Sekunden fiel mir auf, dass meine weite Sporthose am Saum Feuer gefangen hatte.

Mit einem leichten Anflug von Ärger über meine eigene Unaufmerksamkeit versuchte ich die Flammen an meinen Hosenbeinen mit den Händen auszuklopfen, doch das brachte keinen Erfolg – im Gegenteil! Je öfter ich auf den dünnen Stoff schlug, umso leichter schienen sich die Flammen durch die synthetische Kleidung fressen zu können.

Wie sich später herausstellte, hatte ich im Eifer des Gefechts, statt zu der Flasche mit dem sicheren Flüssiganzündern für Kamine, aus Versehen eine Flasche mit Bio-Ethanol gegriffen und damit großzügig die Holzscheite und wohl auch meine

## Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

Hosenbeine getränkt. Bio Ethanol besteht aus reinem Alkohol, wird knapp 400 Grad heiß und lässt sich kaum löschen. Ein paar Tropfen daneben, ein kleiner Funke reicht – und es kann zur Katastrophe kommen. Genau das ist offenbar passiert, als ich mit meiner Flasche herumwedelte, um möglichst schnell Wärme zu bekommen.

Das, was ich nun versuche, für dich zu beschreiben, dauerte nur Sekunden, lief vollautomatisch und innerlich absolut ruhig ab, trotz höchster Lebensgefahr.

Beide Hosenbeine brannten in Windeseile lichterloh und die Flammen kletterten wie eine Feuerwalze unerbittlich an meinem Körper empor. Nach einem ersten Schockmoment, begann ich damit, das Feuer mit meinen Händen ausklopfen zu wollen, denn ich ging wie selbstverständlich davon aus, dass ich es auf diese Weise würde löschen können. Obwohl die Hitze bereits jetzt kaum auszuhalten war, gab ich keinen Laut von mir. Alles, was hier geschah, lief vollkommen automatisch ab, und ich war felsenfest der Meinung, die Situation noch gut alleine unter Kontrolle bringen zu können. Ich schrie nicht und rief auch nicht um Hilfe, obwohl mein Sohn und auch eine Freundin, die mit ihrer Tochter im Haus wohnte, mir jederzeit hätte beistehen können. Aus heutiger Sicht wirkt das damalige Geschehen irgendwie surreal auf mich, so als sei ich irgendwie ferngesteuert gewesen.

Selbst als beide Arme und mein Oberkörper schon fast vollständig brannten, kam ich nicht auf die Idee, mich auf den Boden zu werfen oder davonzulaufen. Ethanol ist unerbittlich, unfassbar heiß und nicht kontrollierbar.

Erst in dem Moment, als die Flammen endgültig mein Gesicht erreichten, begriff ich, dass ich dem Feuer nicht mehr Herr werden konnte. Ich stand mittlerweile wie eine lebende, lichterloh brennende Fackel mitten in unserem Wohnzimmer.

Meine langen, dichten Haare waren für das Feuer ein gefundenes Fressen und erst jetzt, als alles an mir in Flammen stand, kam das erste Mal der Gedanke in mir auf, um Hilfe zu rufen. Doch dafür war es mittlerweile zu spät! Ich spüre noch heute die glühende Hitze des Feuers in meinem Mund, als ich tief Luft holen wollte um zu schreien. Unerträglich heiß strömten, statt der ersehnten Luft die Flammen in Mund und Rachen, als ich plötzlich begriff: *„Das war es. Jetzt ist es zu spät!“*

Das beeindruckendste an diesem Moment war, dass ich keinerlei Schmerzen verspürte und auch an Angst kann ich mich nicht erinnern. Das mag vielleicht eine

Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

Schockreaktion des Körpers gewesen sein. Im Nachhinein habe ich erfahren, dass man bei Verbrennungen dritten Grades den unfassbaren Schmerz kaum noch spürt, weil die Nervenenden zerstört werden und es die Schmerzskala des Körpers übersteigt.

Für mich selbst spielte all das jedoch keinerlei Rolle. Dieser Moment, als ich keine Luft mehr holen konnte, bestand für mich nur aus der alles umfassenden Erkenntnis: *„Jetzt sterbe ich!“*

Aus heutiger Sicht war genau dieser Moment eines der größten Geschenke meines Lebens, doch das wusste ich damals natürlich nicht.

Ich hörte auf zu kämpfen! Ab diesem Moment hörte ich auf etwas zu tun, weil einfach nichts mehr getan werden konnte und gab auf. Genau dadurch traf ich eine meiner wichtigsten Entscheidungen:

Ich gab meinen Kampf auf! Den Kampf gegen die Flammen, gegen das Leben und auch gegen mich selbst. Ich ließ meine Hände sinken und nahm die Situation an, wie sie eben war. Punkt!

Jetzt, viele Jahre nach diesem Erlebnis, ist es für mich immer noch schwierig, für diese Erfahrung die passenden Worte zu finden. Es war ein Augenblick, der alles enthielt und auch gleichzeitig nichts! Vollkommene innere Stille, eine sehr friedliche Stille und eine Hingabe an das, was nun geschehen würde – was auch immer es sein möge. Hier lernte ich, was loslassen in Wahrheit bedeutet! Loslassen hat nichts damit zu tun, dass man etwas „tut“, sondern nur damit, dass man etwas „lässt“. Man hört auf zu kämpfen, leistet keinen Widerstand mehr und ergibt sich dem, was da gerade ist. Früher hatte ich immer große Probleme damit, zu begreifen, wie das mit dem „Loslassen“ funktionieren könnte. Ich dachte immer, ich muss dafür etwas tun, verändern oder erkennen. Doch es geht nur darum, genau das zu *lassen*, was wir vorher unbedingt festhalten wollten.

Mein Leben zog in diesem Moment - allerdings nicht in einer Art Zeitraffer - an mir vorbei, wie es viele Menschen beschreiben, welche eine solche Situation erleben. Viel eher erfüllte mich eine Gewissheit, dass mein gelebtes Leben genau so richtig und gut war, wie es war. Trotz allem, was vorher so viel Raum in mir eingenommen hatte. Ich empfand weder Wehmut noch Sorge. Da war nichts, was noch

abgeschlossen werden musste und auch keinerlei Verpflichtung, sondern einfach ein Punkt.

Alles, was bisher in meinem Leben so viel Raum in mir eingenommen hatte, verlor in diesem Moment seine Bedeutung. Nichts davon war *wirklich* wesentlich oder wichtig. Nichts davon war wirklich schlimm oder gar dramatisch. Ich hatte mir mein Leben ganz umsonst schwer gemacht, mich abgemüht und gegen etwas gekämpft, was jetzt in der Erkenntnis des Todes keinerlei Wichtigkeit mehr besaß. In diesem einen winzigen Moment erkannte ich, dass es nicht wichtig ist, wie erfolgreich ich in meinem Leben gewesen war. Es spielte keine Rolle, wie sehr ich mich - für was auch immer - aufgeopfert hatte, ob ich von anderen Menschen gemocht wurde, oder wie wunderbar ich funktioniert hatte. In diesem Moment war einfach alles gut, so wie es war. Ohne jegliche Bewertung.

Ich war bereit, durch ein Tor zu treten und alles, was in meinem Leben bisher von Bedeutung war, in Liebe loszulassen.

Auch dem Gefühl der Zeit schien ich irgendwie komplett entrückt zu sein, denn all diese tiefen Eindrücke erlebte ich in einem sehr kurzen Moment, den man normalerweise für nur ein oder zwei Atemzüge braucht. Gleichzeitig fühlte sich dieser Moment für mich wie eine kleine Ewigkeit an. Ich könnte seitenweise darüber schreiben, was sich in diesem Moment alles in mir abspielte, und doch war es nur ein Augenblick. Ein magischer Augenblick, in dem ich mich vollständig und vor allem *bewusst* in die Hände einer höheren Instanz begab. Ich ließ von jeglicher bisherigen Kontrolle los und gab mich hin. Was darauf folgte, war ein *ruhiges*, ja fast schon neugieriges Abwarten auf das, was da jetzt wohl kommen würde. Vollkommen gleichgültig, was das wohl wäre!

Da stand ich nun, 1,74 m groß, und die Flammen schlugen über mir an die 3 m hohe Decke. Alles an mir brannte lichterloh. Ich konnte nicht mehr atmen und auch meinen Körper nicht mehr bewegen. Mein Gesicht und meine Hände waren dem Feuer schutzlos ausgeliefert, und der dünne Stoff des Trainingsanzugs war eher Futter für die Flammen statt Schutz. Das letzte, was ich noch bewusst wahrnahm, war eine unerbittliche Flammenhölle, um mich herum und ihre berstende Hitze.

## Auszug aus „Neun Tage Unendlichkeit“

Da es für mich bei dieser Erfahrung allerdings nicht um den Tod und die Beendigung meines Lebens ging, sondern um das größte Geschenk, welches mir zuteilwerden konnte, geschah plötzlich etwas ganz Eigenartiges mit mir.

Als hätte es mich aus mir selbst herauskatapultiert, nahm ich diesen Körper, diese lichterloh brennende menschliche Fackel, in der ich mich noch eben mit meinem Bewusstsein und meiner vollen Aufmerksamkeit befand, mit einem mal von außen wahr. In einem einzigen Moment hatte ich eine gänzlich andere Perspektive eingenommen und befand mich nun ungefähr zwei Meter von dem gesamten Geschehen entfernt. Ich fühlte diese unerträgliche Hitze immer noch, roch den Gestank von verschmorte Kleidung und verbrannten Haaren und sah die Flammen, die bis an die Decke schlugen, jedoch jetzt komplett von außen.

Ein Gefühl von Neutralität stellte sich ein, während ich meinen Körper dabei beobachtete, wie er langsam aber sicher zu torkeln begann und mit seinen Armen hilflos umher ruderte. Lange konnte er diesen Zustand nicht mehr halten! Das war mir in diesem Moment absolut klar.

Mein neutrales Beobachten wandelte sich schlagartig in Freude, als ich bemerkte, wie mein Sohn auf einmal im Türrahmen auftauchte. Manuel erfasste mit seinen 14 Jahren blitzartig die lebensbedrohliche Situation und reagierte.....

